

1 Jahr nach der neuen GOZ

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
wie der Titel dieses Editorials lautet auch das Thema des Berliner Zahnärztes-tages, den ich am 24./25. Mai 2013 zum ersten Mal leiten darf. Nach Dekaden etablierter zahnärztlicher Abrechnung mit der „alten“ GOZ ist zum 1. Januar 2012 nach langem fachlichem und politischem Ringen eine neue Gebührenordnung eingeführt worden. Im Rahmen von Kommentaren und Berichten wurde viel darüber gemutmaßt und prophezeit, nicht zuletzt hier in der „Quintessenz“. Heute sind wir seit 1 Jahr mit den neuen Gegebenheiten weitgehend vertraut und sehen die Dinge etwas klarer. Daher ist die GOZ 2012 auch ein idealer Aufhänger für eine Kongressveranstaltung, in der zwar primär Fachliches erörtert wird, aber gleichzeitig die Abrechenbarkeit zahnärztlicher Leistungen nicht außer Acht gelassen werden soll.

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber für mich als Zahnerhalter ist die Tendenz, invasive indirekte Methoden (relativ) besser zu honorieren als minimal-invasive direkte Techniken, noch immer grundfalsch. Jeder weiß, dass äußerst dauerhafte minimalinvasive Restaurationen eine aufwendigere indirekte Versorgung lange vermeiden helfen, also eigentlich gar nicht hoch genug bewertet werden können (sieht man einmal von der nach wie vor unübertroffenen Zweckmäßigkeit präventivzahnmedizinischer Leistungen ab). Unter dem Strich musste aber auch bei der neuen GOZ die Finanzierbarkeit gewährleistet bleiben, was nicht ohne Kompromisse geht.

Und doch: Wenn ich das Jahr 2012 in meinem Behandlungszimmer Revue passieren lasse, hat sich so viel gar nicht geändert. Wir wurden ja von unseren Zahnärztekammern in nicht zu überbietender Geschwindigkeit mit GOZ-Fibeln, -Tipps und -Empfehlungen versorgt, so dass sich wohl kein Zahnarzt in der ganzen Bundesrepublik je mit dieser Novelle alleingelassen fühlte. Das war wirklich eine erhebliche Erleichterung der täglichen Arbeit. Viele Aspekte der neuen GOZ sind sinnvoll und Nachbesserungen ebenfalls schon auf dem Weg. Daher ziehe ich hier gerne erst einmal ein positives (Zwischen-)Fazit und freue mich auf eine angeregte Diskussion mit einer möglichst großen Zahl von Kolleginnen und Kollegen in Berlin.

Viel Spaß bei der Lektüre.

Ihr
Prof. Dr. *Roland Frankenberger*
Chefredakteur

